



STARK IM LAND  
IM GESPRÄCH:  
**JUGEND MACHT  
HEIMAT**

deutsche kinder- und jugendstiftung



**Dokumentation  
Stark im Land im Gespräch**

am 16.08.2018

Galerie Bader, *Eilenburg*

# Stimmen

„Heimat erkennt man erst im Rückspiegel.“  
Antonie Rietzschel, Journalistin



„Heimat kann man definieren als:  
„Hier Etabliere Ich Mein Alltägliches Tun“. Wo kann ich mich einbringen? Und wo kann ich mein Leben, meine Arbeit verwirklichen?“  
Holger Reinboth, Regionalmanagement LEADER-Gebiet Sächsisches Zweistromland-Ostelbien



Heimat ist kein örtlicher Begriff, sondern immer dort, wo man sich wohlfühlt und etwas mitgestalten kann. Es ist die Aufgabe von uns Kommunalpolitikern, die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, dass sich Leute einbringen und ihre Ideen umsetzen können. Wir dürfen jedoch nicht zu viel von oben diktieren.“

Andreas Kretschmar, Oberbürgermeister Oschatz



„Man muss im Hinterkopf behalten, dass Heimat über nationale Grenzen hinaus gehen kann. Heimat ist ein Ort, an dem man sich wohl fühlt und ankommt und an den man gerne zurückkehrt. Das ist für mich Heimat.“  
Julia Stegerer, Landratsamt Nordsachsen, Bereich Migration und Integration

# Stimmen



„Für mich macht Heimat vor allem die Möglichkeiten aus, die ich dort habe.“

Andrea Scherf, Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.



„Der Begriff Heimat ist ein Konstrukt. Ich habe keine Heimat.“

Henry Lewkowitz, Geschäftsführer Erich-Zeigner-Haus



„Heimat ist für mich die Verbundenheit zur eigenen Geschichte in der Familie. Das ist einmal räumlich örtlich, aber genauso dort, wo liebe Menschen zu finden sind und wo man sich wohlfühlt.“

Uta Przikopp, Landratsamt Nordsachsen



„Die Heimat sollte nach den Wünschen der Jugendlichen gestaltet werden.“

Sara Vanya, Schülersprecherin

## Stark im Land im Gespräch: Jugend macht Heimat

### Heimat hat Konjunktur

Über Heimat wird in der letzten Zeit viel geredet. Politische Debatten und Talkshows drehen sich um die Frage: Was ist Heimat? Ein Ort? Ein Land? Oder doch eher Menschen und ein gewohntes Umfeld? Diskussionen rund um den Begriff Heimat sind häufig stark emotional aufgeladen. Der Begriff wird nicht selten verklärt und mitunter politisch instrumentalisiert. Was in den verschiedenen Definitionen von Heimat immer wieder erwähnt wird, sind vertraute Orte und Menschen. Doch was bedeutet Heimat eigentlich für junge Menschen? Für Kinder und Jugendliche, die ihre Heimat gestalten und prägen? Besonders im ländlichen Raum verlassen viele junge Menschen ihre Heimatorte, weil zu wenig los ist und es zu wenig Möglichkeiten gibt. Deshalb ist es wichtig zu fragen, was ihnen dort fehlt und was sie sich vor Ort wünschen. Gleichzeitig müssen sie motiviert werden, selbst aktiv zu werden und sich in die Belange ihrer Heimatorte einzumischen.



### Jugend macht Heimat

In der Veranstaltungsreihe „Stark im Land im Gespräch: Jugend macht Heimat“ geht es um Jugendbeteiligung im ländlichen Raum und das Thema Heimat. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, was Kinder und Jugendliche sich für ihre ländlichen Wohnorte wünschen, damit sie sich dort wohl fühlen. Um sich über Jugend und Heimat auszutauschen und gemeinsam Ideen und Lösungsansätze zu entwickeln, kamen am 16. August 2018 in Eilenburg rund 40 Teilnehmende zusammen. In der Eilenburger Galerie Bader Scheune wurde einen Nachmittag lang intensiv über Jugendbeteiligung und Heimat nachgedacht und diskutiert. Acht Speaker aus sehr unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern waren eingeladen, Input zu geben und verschiedene Perspektiven auf das Thema Jugend und Heimat zu ermöglichen. In fünfminütigen Statements stellten sie ihre Thesen vor, berichteten aus ihren Erfahrungen mit jungen Menschen im ländlichen Raum und stellten Ideen vor. Die Veranstaltung wurde von Tobias Heinemann moderiert, der die einzelnen Speaker vorstellte und die an die Statements anschließende Diskussion leitete. Nach zwei Speakerrunden standen die Impulsgeber für weitere Nachfragen und vertiefende Gespräche an ausgewiesenen Tischen zur Verfügung.



## Gute Gründe fürs Gründen

Als erster Speaker sprach der Unternehmensberater und Coach **Sven Lehmann** über Heimat und die Möglichkeit der Unternehmensgründung im ländlichen Raum Nordsachsens. „Es lohnt sich zu gründen“, stellte Lehmann grundlegend fest. Er ging in seinem Statement der Frage nach, was junge Menschen brauchen, die in Nordsachsen ein eigenes Unternehmen gründen wollen. Dazu stellte er sieben Thesen auf. Erstens ist ein Bewusstsein dafür wichtig, dass „mehr Verantwortung zu übernehmen, ein geiler Karriereweg sein kann“. Zweitens hob Lehmann hervor, dass eine Unternehmensgründung in Zeiten des Internets auf dem Land „genau so leicht oder schwer geht, wie im hippen Coworking-Space einer Großstadt“. Drittens ist wichtig: „Eine klare Erkenntnis darüber, welche

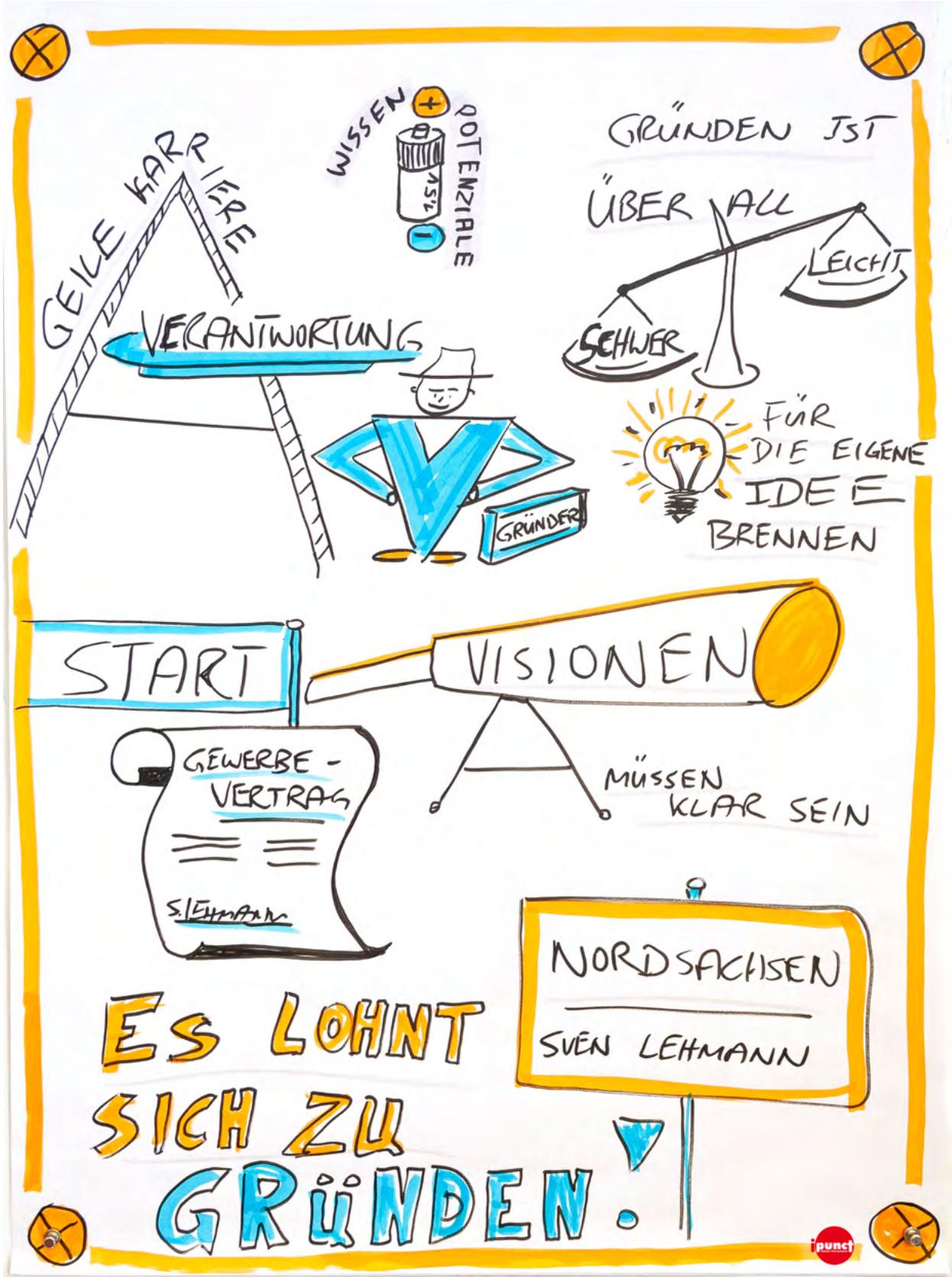
Potenziale in einer Stadt, einer Region oder einem Dorf vorhanden sind und warum es sich hier gut leben lässt“.

Viertens müssen die Unternehmerinnen und Unternehmer quasi Botschafter für das eigene Unternehmen, die eigene Idee und auch für die Region des eigenen Standorts sein. Fünftens brauchen junge Gründerinnen und Gründer eine „klare Vision Unternehmer sein zu wollen, auch wenn es sicher leichtere Wege gibt, seine täglichen Brötchen zu verdienen“. Sechstens ist Begeisterung, das „Brennen für die eigene Idee“, eine wichtige Grundvoraussetzung für die Unternehmensgründung. Siebtens riet Lehmann zukünftigen Gründern „selbst der Grund und die Ursache für ein attraktives Nordsachsen zu sein egal, was andere davon halten“.



„Gründer sollten selbst der Grund und die Ursache für ein attraktives Nordsachsen zu sein, egal, was andere davon halten“

Sven Lehmann, SL | Marketing & Management



## Vertrauen in die Jugend

Als zweiter Redner stellte **Oschatz**' Oberbürgermeister Andreas Kretschmar seine Überlegungen zum Thema Heimat vor.

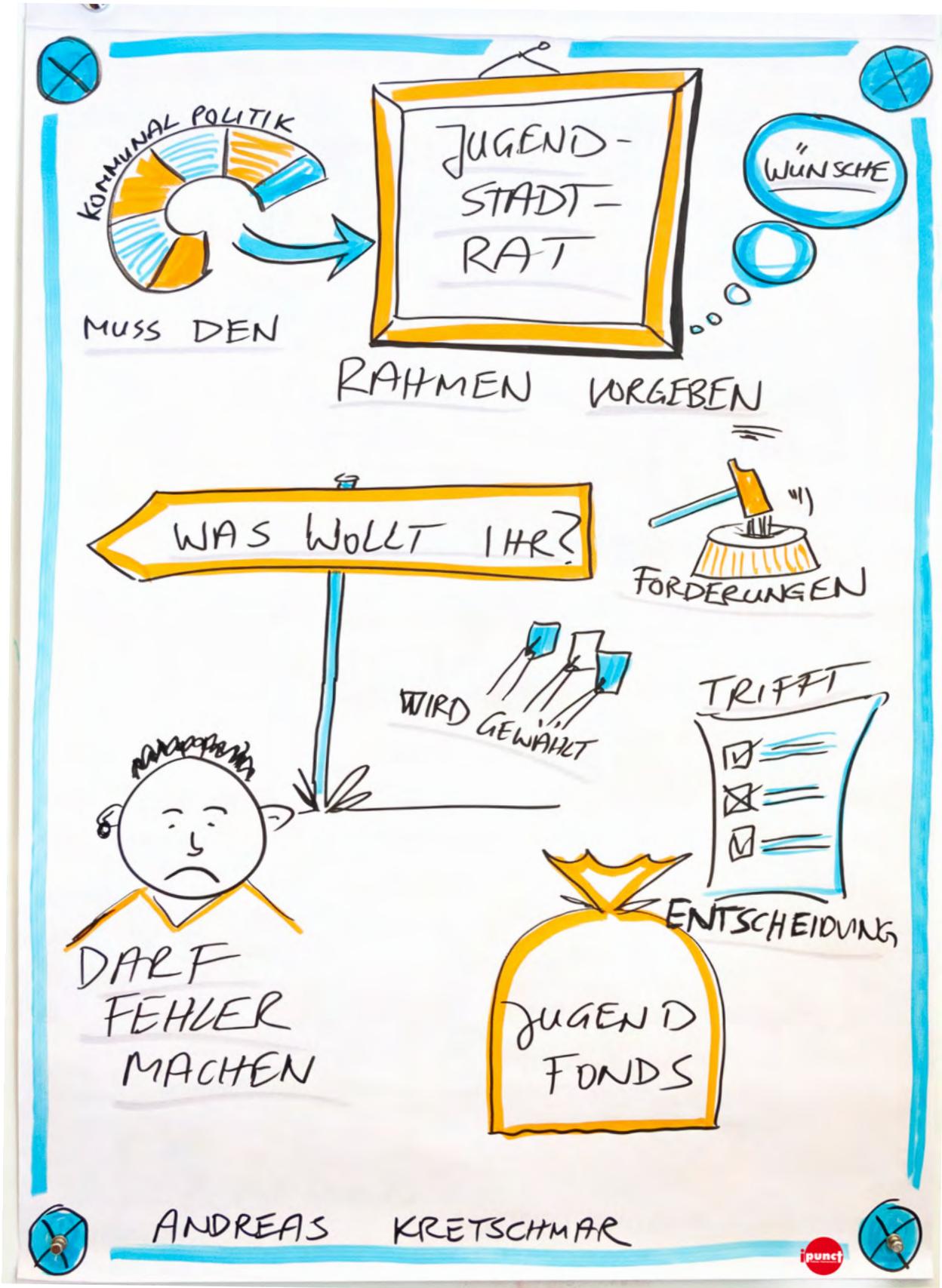
„Heimat ist dort, wo ich mich wohl fühle“, fasste Kretschmar seine ganz persönliche Auffassung von Heimat zusammen. Er betonte, dass die Kommunalpolitik in Puncto Jugendbeteiligung in der Verantwortung sei. Ausgangspunkt sollte immer die Frage an die Jugendlichen sein: „Was wollt ihr?“. In der Stadt Oschatz gibt es einen Jugendstadtrat, der jungen Menschen die Möglichkeit bietet, sich an den Belangen der Kommune zu beteiligen und mitzubestimmen – in eigener Sache sozusagen. So wird bei den

Jugendlichen das Interesse für Politik geweckt. Andreas Kretschmar betonte, dass er stolz auf die Jugendlichen in seiner Kommune ist und ermutigte andere Kommunen zur Beteiligung von jungen Menschen: „Jugendliche dürfen auch mal Fehler machen, das muss eine Kommune aushalten – denn das gehört zur Jugend dazu.“

Grundsätzlich herrscht in Oschatz großes Vertrauen in die Jugendlichen, berichtete Andreas Kretschmar. In Oschatz gibt es einen Jugendfond. Die Jugendlichen entscheiden selbst, was mit den Mitteln gefördert wird und lernen so, Verantwortung zu übernehmen.



Andreas Kretschmar, Oberbürgermeister **Oschatz**



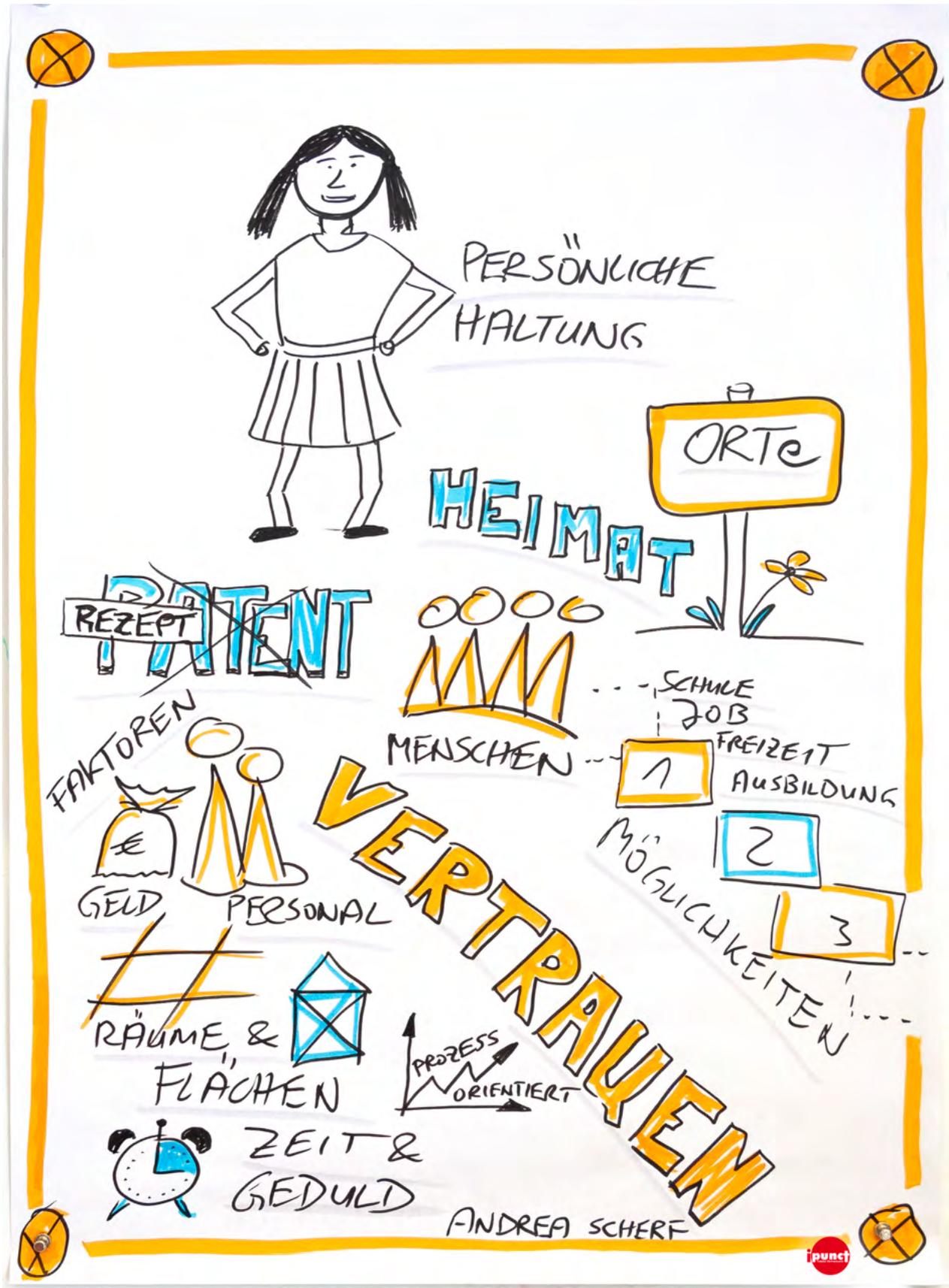
## Heimat als Ort der Möglichkeiten

Andrea Scherf stellte in ihrem Beitrag die Frage: „Was ist Heimat für mich?“ und erklärte, dass Heimat für sie zunächst der Ort ist, an dem sie aufgewachsen ist – also Chemnitz. „Heimat können aber auch Menschen sein und unterschiedliche Orte“. Vor allem ist Heimat für sie persönlich ein Ort, an dem sie Möglichkeiten hat, so Scherf. Auch in ihrer täglichen Arbeit im **Netzwerk für Demokratische Kultur** ist das sehr wichtig. Sie berichtete, dass Jugendbeteiligung dadurch begünstigt wird, „wenn Akteure

und Entscheidungsträger in der Kommune auch daran interessiert sind, Jugendliche zu beteiligen.“ Aus den Erfahrungen ihrer Arbeit in Schkeuditz und Taucha weiß sie: „Jugendarbeit ist immer ein Auf und Ab. Mal passiert mehr und mal weniger.“ Deshalb sollte Prozessorientiertheit und nicht Ergebnisorientiertheit bei der Jugendarbeit im Mittelpunkt stehen. Ganz wichtig ist außerdem, „den Jugendlichen zu vertrauen und ihnen etwas zuzutrauen“.



Andrea Scherf, Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.



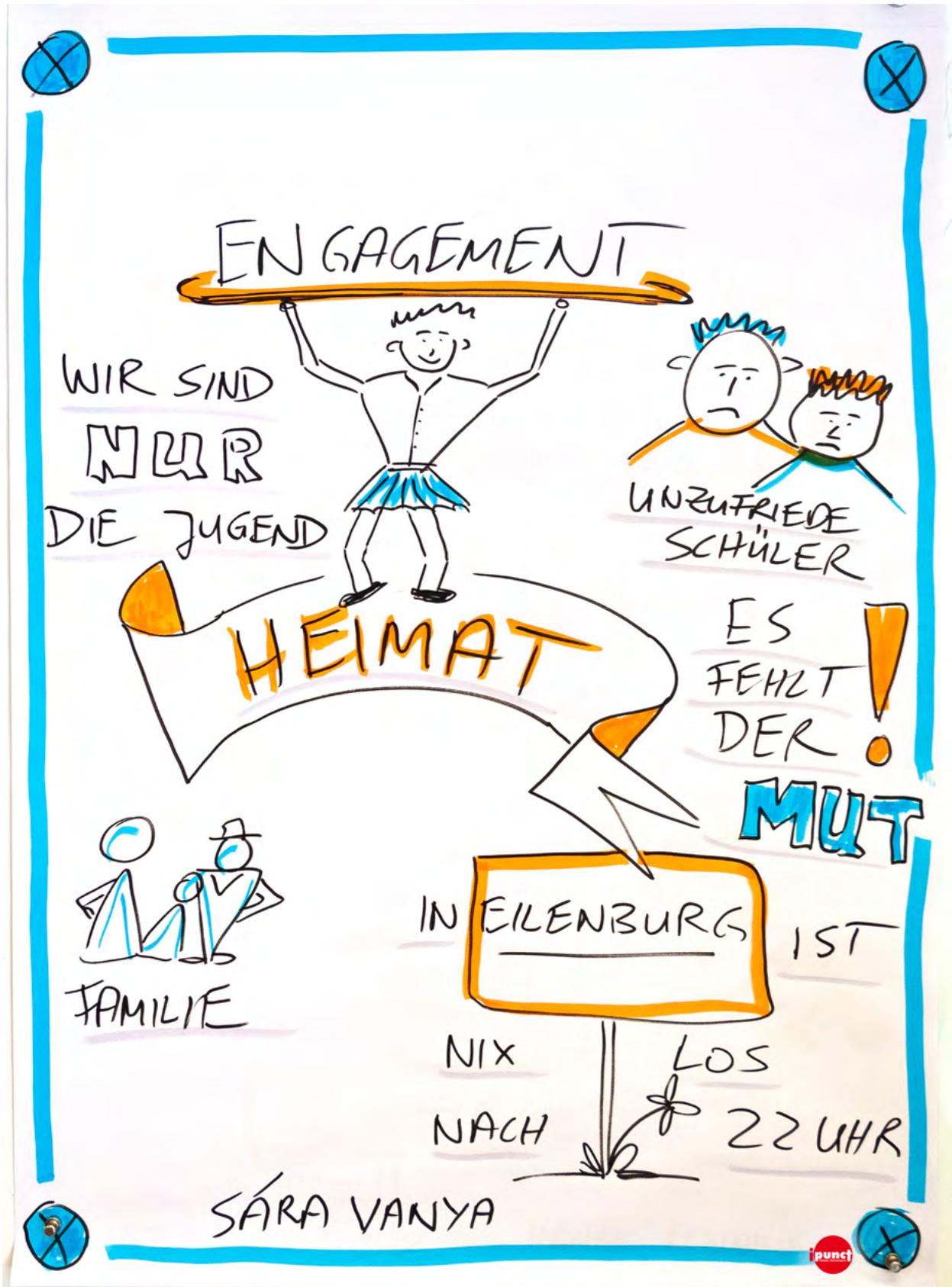
## Nach den Wünschen der Jugendlichen

Als Schülersprecherin in einer 10. Klasse in Eilenburg steht Sara Vanya mit vielen Gleichaltrigen in Kontakt. Im Austausch mit den Jugendlichen wurde für sie deutlich: „Viele Jugendliche sind mit ihrer Heimat nicht zufrieden. Sie haben häufig das Gefühl, nicht gehört zu werden.“ Deshalb fordert Sara Vanya: „Die Heimat sollte nach den Wünschen der Jugendlichen gestaltet werden.“ Für viele der Schülerinnen und Schüler ist Heimat der Ort an dem sie aufgewachsen sind. Aber die Möglichkeiten einer größeren Stadt kann Eilenburg nicht bieten. Viele Ju-

gendliche würden dennoch gern in der Nähe ihrer Heimat bleiben. „Sie gehen deshalb für eine Ausbildung oder ein Studium in umliegende Städte wie etwa Leipzig.“ In der anschließenden Diskussion kam die Frage auf, ob junge Menschen in sehr kleinen Dörfern ein anderes Verhältnis zu ihren Heimatorten hätten als Jugendliche in Kleinstädten. Sara Vanya bestätigte dies: „Jugendliche in Kleinstädten zieht es eher in größere Städte. In kleineren Dörfern ist die Identifikation mit dem Heimatort häufig stärker ausgeprägt.“



Sara Vanya, Schülersprecherin



## Heimat als Konstrukt

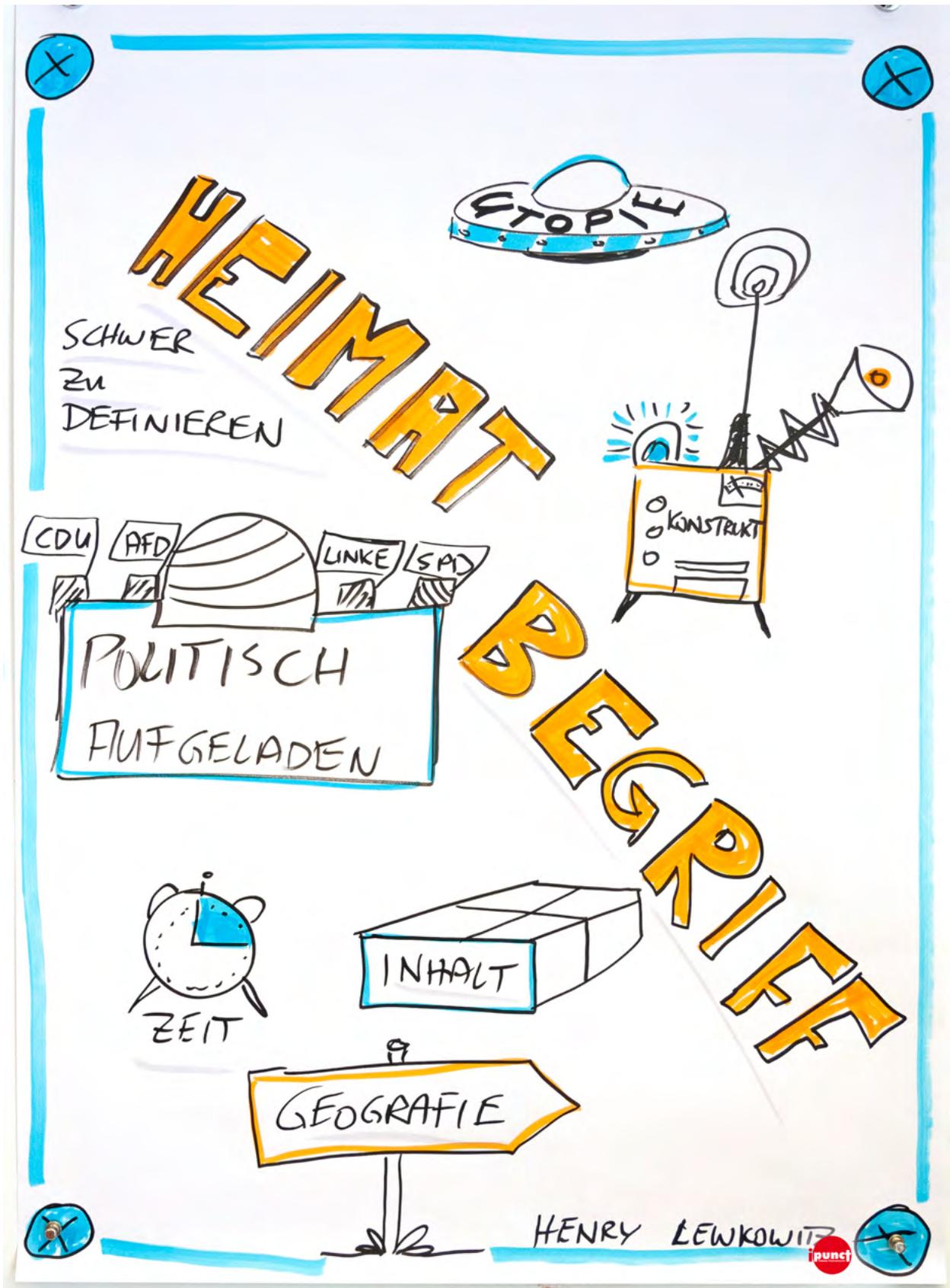
Das **Erich-Zeigner-Haus** ist im Bereich der Erwachsenen- und Jugendbildung tätig und setzt sich in verschiedenen Projekten gegen Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz ein. Für Geschäftsführer Henry Lewkowitz ist der Begriff Heimat ein Konstrukt und „ein Stück weit Utopie im Sinne der ursprünglichen griechischen Wortbedeutung ‚Nicht-Ort‘“. Denn „Heimat ist weder geografisch noch zeitlich abgeschlossen.“ Henry Lewkowitz betonte, dass junge Menschen den Heimatbegriff nicht einfach von den Erwachsenen übernehmen, sondern ihn selbst mit Inhalt füllen sollten. Zu oft wird der Heimatbegriff vereinnahmt, etwa von rechten Gruppierungen. Für die Arbeit des Erich-Zeigner-Hauses spielt Heimat insofern eine Rolle, als dass der Verein sich mit der Verfolgung

während der NS-Zeit beschäftigt und diese als Lokalgeschichte, also als eine Seite des Heimatortes, sichtbar machen möchte. Denn eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Heimatortes ist auch für die Zukunft zentral: „Ein umfassendes Bild der Heimat ist Grundlage für die zukünftige Gestaltung des Heimatortes.“ Dazu gehört eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes, die beispielsweise in Erinnerungspolitischer Arbeit in Kooperation mit Schulen ermöglicht wird.

Auf die Frage, wo seine persönliche Heimat sei, antwortet Henry Lewkowitz: „Wenn ich antworten müsste wo meine Heimat ist, würde ich sagen, ich hätte gar keine.“ Denn er möchte einen politischen konnotierten Heimatbegriff möglichst vermeiden.



Henry Lewkowitz, Geschäftsführer Erich-Zeigner-Haus



## Heimat im Rückspiegel

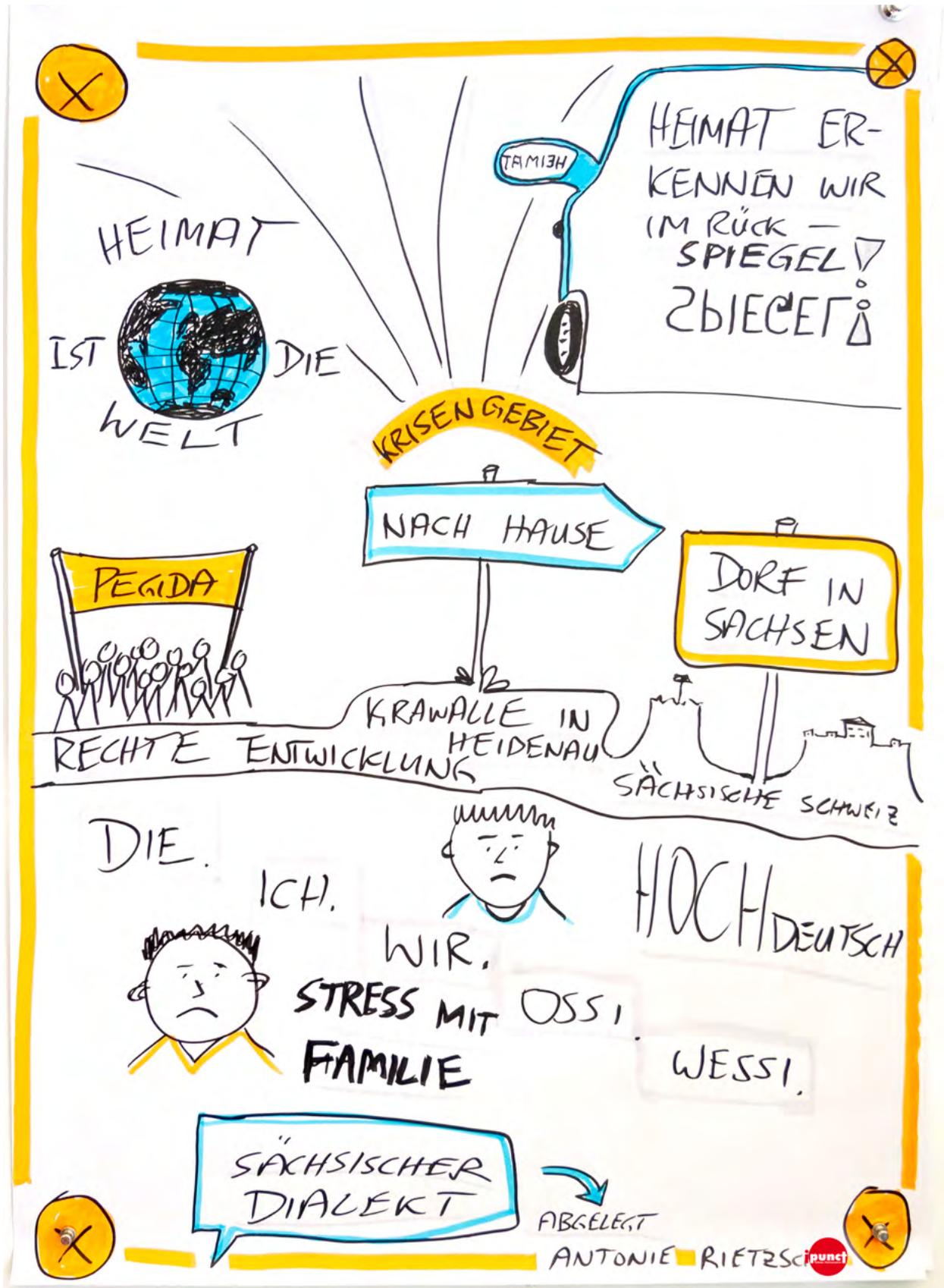
Antonie Rietzschel ist Journalistin und arbeitet unter anderen für die **Süddeutsche Zeitung**. Sie stammt aus einem kleinen Dorf in der sächsischen Schweiz, hat 12 Jahre anderswo gelebt und ist jetzt in ihre sächsische Heimat zurückgekehrt. Zurzeit lebt sie in Leipzig. „Ich habe viele Heimaten“, sagt sie. Ihr sächsisches Heimatdorf hat 36 Einwohner. Als sie von dort wegging, hat ihre Herkunft für sie keine Rolle gespielt. Doch plötzlich wollte ihr jeder sagen, woher sie kommt und wie es dort ist. „Die Unterscheidung Ossi/Wessi spielte plötzlich eine Rolle“. In ihrer Redaktion bei der Süddeutschen Zeitung ist sie die einzige Ostdeutsche. Sieben Jahre lang ging sie in Heidenau zur Schule. 2015 kehrt sie als Journalistin zurück und berichtet über die fremdenfeindlichen Ausschreitungen. „Ich will kein Ossi mehr sein“ überschreibt sie den **Artikel**, in dem sie über ihre Erfahrungen in Heidenau berichtet. Trotz der schlimmen Erfahrungen in Heidenau und dem Gefühl, am liebsten Abstand zu den

Zuständen in Sachsen gewinnen zu wollen, möchte Antonie Rietzschel weiterhin über die Entwicklungen in Ostdeutschland berichten. „Ich möchte nicht anderen das Narrativ überlassen.“ Sie ist viel im ländlichen Raum Sachsens unterwegs und erlebt unter den Jugendlichen dort sowohl Neonazis als auch viele, die sich gegen Rechts engagieren. Sie betont: „Kulturelle Angebote und politische Bildung sind zentral, wenn es darum geht, Jugendliche zu erreichen.“ Auch müsse – etwa an Schulen – den jungen Menschen die Arbeit von Journalistinnen und Journalisten erklärt und näher gebracht werden.

Auf die Frage aus dem Publikum, ob ein Journalist aus der Heimat anders über politische Themen schreibt, antwortet Antonie Rietzschel: „Einerseits ja, weil größeres Verständnis für die Vorgänge vorhanden sind.“ Andererseits ist gleichzeitig aber auch eine Distanz zu den Vorgängen in der Heimat spürbar. „Die Heimat erkennt man im Rückspiegel“, so ihr Fazit.



Antonie Rietzschel, Journalistin, Süddeutsche Zeitung



## Fragt die jungen Leute doch selber

„Ich verberge meine Sprache nicht“ sagt Uta Przikopp gleich zu Beginn ihres Redebeitrags in breitem Sächsisch. Denn ihre Heimat liegt in Nordsachsen: „Für mich ist Heimat örtlich verbunden, ein Ort an dem ich mich zu Hause fühle, an dem meine Sprache gesprochen wird.“ Wenn über Jugend und Heimat geredet wird, ist es sehr wichtig, die Bedürfnisse und Vorstellungen der jungen Menschen anzuhören: „Fragt die jungen Leute doch selber, was sie sich wünschen“. Kinder und Jugendliche sollten sich einbringen – dabei sind auch die Erwachsenen gefragt, so Przikopp, die im **Landratsamt Nordsachsen** tätig ist. „Ich möchte gerne junge Menschen dazu aufrufen, sich einzubringen. Und Erwachsene, ihnen zuzuhören.“ Erwachsene sollten nicht von vorn herein sagen: „Das geht doch eh nicht“, sondern die Ideen der Jugendlichen ernst nehmen. Die Aufgabe der Politik ist dabei, entsprechende Strukturen für die Umsetzung der Ideen zu bieten. „Ich wünsche mir Fachkräfte, die darauf vertrauen, dass Jugendbeteiligung wirkt. Dazu wird vom Land Sachsen Geld benötigt.“

„Jugendtreffs und Spielplätze sind für Kinder und Jugendliche im strukturschwachen ländlichen Raum besonders wichtig, so Przikopp. Am Ende ihres Impulsvortrags zückt sie ein

Kochbuch, in dem verschiedene Menüs bunt zusammengestellt werden können. „Für die Jugendarbeit gibt es allerdings kein Patentrezept“, fasst Uta Przikopp zusammen. „Es muss viel probiert und neu kreiert werden.“

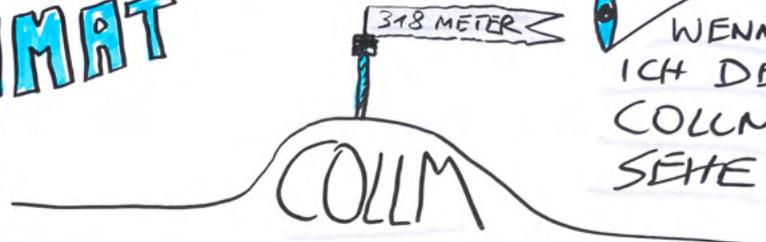
In der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde wurde die Frage gestellt, ob es etwas Besonderes an der Jugend in Nordsachsen gibt. Uta Przikopp verneinte dies: „Sie sind so wie alle anderen Jugendlichen auch.“ Außerdem wurde danach gefragt, ob und wie sich die Jugendarbeit in den letzten 20 Jahren verändert habe. Przikopp ist davon überzeugt, dass Jugendliche vor 20 Jahren noch stärker das Wort erhoben und sich eingemischt hätten. „Das ist aber kein speziell jugendliches Phänomen, sondern auch in Bezug auf Erwachsene zu beobachten“. Aus dem Publikum wurde angemerkt, dass die Digitalisierung und das Internet hierbei eine wichtige Rolle spielen würden. Die Kommunikation von Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen, würde heutzutage größtenteils in sozialen Medien und über WhatsApp ablaufen und die Menschen blieben eher zu Hause.



Uta Przikopp, Landratsamt Nordsachsen

NATÜRLICH & FRISCH IN NORDSACHSEN

HEIMAT



VERTRAUEN  
ES WIRKT!



1.

JUGED, MISCHT  
EUCH EIN!



2.

ERWACHSENE  
HÖRT ZU!

BETEILIGUNG



UTA PRZIKOPP 

## Heimat mit Herzblut

Das **Sächsische-Zweistromland-Ostelbien** hat nichts mit Herr der Ringe zu tun, sondern ist eine sächsische Region, in der rund 77.000 Menschen leben, berichtete Holger Reinboth zu Beginn seines Beitrags. Er ist im Regionalmanagement der Region tätig, die seit April 2015 LEADER-Gebiet ist. Das Gebiet umfasst insgesamt 13 Kommunen. Wie soll für ein so großes Gebiet und so viele Menschen Heimat definiert werden? Holger Reinboth schlägt eine Definition vor, die sich auf sehr unterschiedliche Orte anwenden lässt. Auf einen Flipchart schreibt er das Wort Heimat und bildet aus den senkrecht stehenden Anfangsbuchstaben den Satz: „Hier Etabliere Ich Mein Alltägliches Tun“. Das ist seine Definition von Heimat. Wenn die

eigene Aktivität, die eigenen Ziele und Lebensvorstellungen an einem Ort umgesetzt werden können, dann ist dort für ihn Heimat. Er berichtete weiter, dass die Fördermittel, die über das Programm LEADER generiert wurden, unter anderem dazu eingesetzt werden, junge Menschen, auch junge Familien zu unterstützen – beispielsweise beim Hausbau. Wichtige Themen im ländlichen Raum sind für ihn außerdem die Infrastruktur, die Sicherheit (Polizei und Feuerwehr) und ein flächendeckender Internetzugang. Abschließend verwies Holger Reinboth auf die kürzlich erschienene **Broschüre Vielfalt leben – Zukunft sichern**, in der die Strategie der Sächsischen Staatsregierung für den ländlichen Raum dargestellt wird.



Holger Reinboth, Regionalmanagement LEADER-Gebiet Sächsisches Zweistromland-Ostelbien)

W IER

LEADER FÖRDERUNG

FÜR LÄNDLICHEN

E TABLIERE

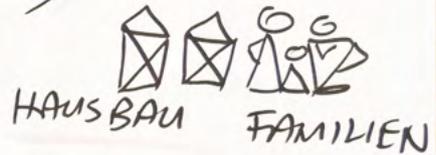
I CH



RAUM

ES

M EIN



HAUSBAU

FAMILIEN

HEIMAT GIBT

VIELE HEIMAT

A ALLTÄGLICHES

HEIMAT HEIMATEN



T UN

POLITISCHES



IFRASTRUKTUR AUSBAU

HOLGER REINBOTH



## Von der Jugend für die Jugend

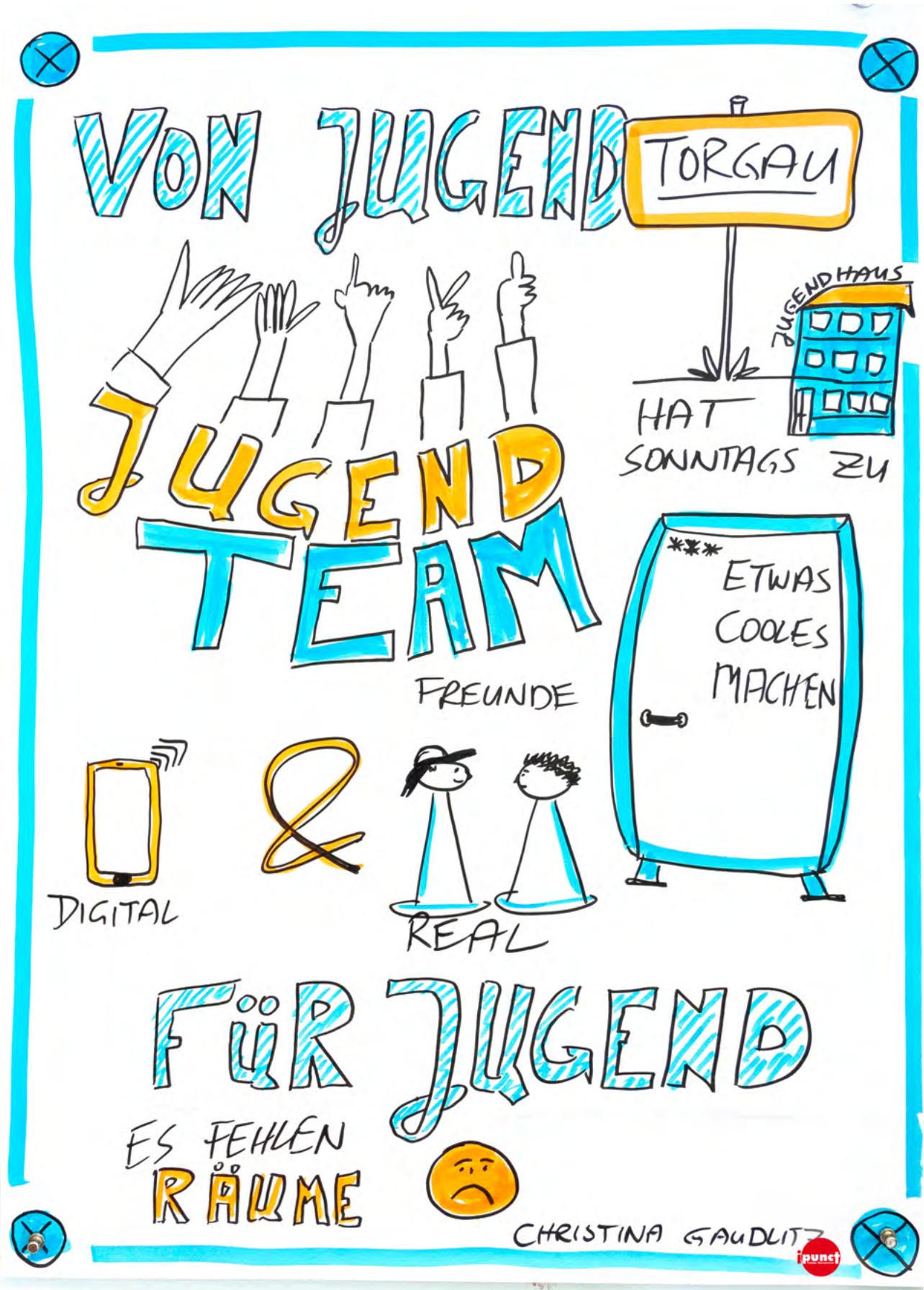
Für den letzten Beitrag der zweiten Speakerunde wird es voll hinter dem Rednerpult: das **Jugendteam Torgau** kommt mit gleich fünf Vertreterinnen: Christiana Gaudlitz, die das Jugendteam im Januar 2017 ins Leben gerufen hat, Lina (15 Jahre), Emily (12 Jahre), Pauline (16 Jahre) und Jasmin (11 Jahre). Gegründet hat sich das Jugendteam, um in der Region Torgau etwas für junge Menschen zu schaffen, eine Art Jugendnetzwerk, von der Jugend für die Jugend. Jungen Menschen sollen dabei Perspektiven und Angebote in der Region näher gebracht werden. Dazu Gründerin Christina Gaudlitz: „Die Jugend sagt, was sie will und wir unterstützen sie dabei, denn alleine schaffen sie es manchmal nicht.“ Ihrer Erfahrung nach müssen die Jugendlichen manchmal motiviert werden – nicht alle, aber manche eben schon. Das Jugendteam trifft sich einmal im Monat und ist viel in den sozialen Medien und auf Youtube und Instagram unterwegs. Außerdem gibt es einen eigenen **Blog**, auf dem regelmäßig Beiträge erscheinen. Insgesamt sind 44 junge Menschen im Jugendteam aktiv, alle ehrenamtlich. Ein großes Problem ist, dass es keinen festen Raum für

Treffen und Aktivitäten gibt. „Es ist anstrengend, jedes Mal neu zu überlegen, wo das nächste Treffen stattfinden könnte.“ meint Christina Gaudlitz.

Anschließend wurden die jungen Teammitglieder danach gefragt, was Heimat für sie bedeutet und wie ihre Zukunftspläne aussehen. Besonders wichtig sind Familie und Freunde, damit sie sich zu Hause fühlen – da waren sich alle einig. Planen sie, ihren Heimatort nach der Schule zu verlassen und für eine Ausbildung oder ein Studium in eine größere Stadt zu ziehen? Das könnten sie sich vorstellen. Aber danach wieder zurückkommen in die Heimatregion ist für sie auf jeden Fall eine Option. Zum Abschluss betonte Christina Gaudlitz, wie wichtig das Engagement für die Jugend auf dem Land ist: „Es braucht hier Leute, die mit dem Herzen dabei sind. Wenn ich nicht wäre, wüsste ich nicht, wer das hier übernehmen würde. Wir brauchen hier ehrenamtliche Tätigkeit und viele engagierte Menschen.“



Christina Gaudlitz, Jugendteam Torgau



## Mit vielen guten Ideen zurück in die Heimat

Mit Abschluss der zwei Speakerrunden endete ein produktiver Nachmittag, an dem viel über Heimat und Jugendbeteiligung auf dem Land diskutiert wurde. Tobias Heinemann fasste die wichtigsten Aussagen der einzelnen Speaker zusammen. Dabei zeigte sich, dass die Definitionen von Heimat so vielfältig wie die Möglichkeiten sind, Heimat zu gestalten. Dass



gieren. Gleichzeitig gibt es noch viel zu tun, um die ländlichen Regionen in Sachsen zu stärken und für junge Menschen attraktiver zu gestalten.

In der abschließenden Diskussionsrunde kamen viele positive Rückmeldungen aus dem Publikum. Wichtig ist nun, die vielen guten Ideen auch in die Praxis umzusetzen. Mit vielen Ideen, Anregungen und neuem Input machten die Teilnehmenden sich auf den Weg in ihre Heimatorte. Festzuhalten ist: Es gibt viele Definitionen von Heimat und sehr viele Möglichkeiten, einen Ort zur Heimat werden zu lassen. Damit der ländliche Raum für junge Menschen attraktiv bleibt und wird, müssen ihre Wünsche berücksichtigt und ihre Beteiligung gestärkt werden.

die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf dem Land unabdingbar ist, um Heimat nach den Vorstellungen junger Menschen zu gestalten, darüber waren sich alle einig.

In den Speakerrunden wurden viele spannende Ansätze und Projekte vorgestellt, aber auch Probleme und zukünftige Aufgaben angesprochen. Es hat sich gezeigt, dass es bereits viele Initiativen und positive Beispiele für Jugendbeteiligung auf dem Land gibt. Dahinter stehen engagierte Menschen, die wichtige Arbeit leisten und sich oft ehrenamtlich enga-

„Es braucht hier Leute, die mit dem Herzen dabei sind. Wir brauchen hier ehrenamtliche Tätigkeit und viele engagierte Menschen.“

Christina Gaudlitz



## Inputgeber auf einen Blick

Andreas Kretschmar

Oberbürgermeister Oschatz

[www.oschatz.org](http://www.oschatz.org)

Andrea Scherf

Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.

[www.ndk-wurzen.de](http://www.ndk-wurzen.de)

Henry Lewkowitz

Geschäftsführer Erich-Zeigner-Haus

[www.erich-zeigner-haus-ev.de](http://www.erich-zeigner-haus-ev.de)

Antonie Rietzschel

Journalistin, Süddeutsche Zeitung

[www.sueddeutsche.de](http://www.sueddeutsche.de)

Uta Przikopp

Landratsamt Nordsachsen

[www.landkreis-nordsachsen.de](http://www.landkreis-nordsachsen.de)

Holger Reinboth

Regionalmanagement LEADER-Gebiet  
Sächsisches Zweistromland-Ostelbien

[www.zweistromland-ostelbien.de](http://www.zweistromland-ostelbien.de)

Christina Gaudlitz

Jugendteam Torgau

[www.jugendteam-torgau.de](http://www.jugendteam-torgau.de)





Jugendteam Torgau on Tour 2018  
<https://youtu.be/HTZVidMj7Ls>



Imagefilm Stadt Oschatz  
[https://youtu.be/GDshHT25\\_xl](https://youtu.be/GDshHT25_xl)

**Herausgeberin:** Deutsche Kinder- und Jugendstiftung  
gemeinnützige GmbH  
Regionalstelle Sachsen  
Bautzner Straße 22 HH  
01099 Dresden

**Autorin:** Lilly Günther

**Redaktion:** Josepha Lorenz (DKJS)  
Anikó Popella (DKJS)

**Fotos:** Jörg Bartusch (DKJS)

**Layout:** Jörg Bartusch (DKJS)  
Josepha Lorenz (DKJS)

**Kontakt:** Anikó Popella  
(0351) 320 156 - 55  
aniko.popella@dkjs.de

[www.dkjs.de/stark-im-land](http://www.dkjs.de/stark-im-land)



**deutsche kinder- und jugendstiftung**  
**Regionalstelle Sachsen**

SACHSEN



*Stark im Land – Lebensräume gemeinsam gestalten* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) wird gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.